des Genusses derselben. Die Aufregung über dieses Vorkommniß ist in Bruchsal stark. Die gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Frankfurt, 15. August. Die gelungene Photographie-Friedensschlußfeier im Schwan-Hotel zu Frankfurt a. M., von S. Pohl ebendasselbst, gefiel Sr. Majestät dem Kaiser so gut, daß er die Widmung derselben annahm und dem Photographen eigenhändig einen Brillantring überreichte.

Die Aug. Militärztg. schreibt: Es ist klar, daß auf die Dauer in den neuen deutschen Reichslanden die Werke vereinst französischer festen Plänen nicht fremde französische Namen führen können; diese Sache soll kürzlich in Gms zum Vortrage gelangt sein. Wie verlautet, ist dem Kaiser ein Vorschlag unterbreitet worden, welchem gemäß die Forts von Metz fortan die Namen unserer bedeutendsten Heerführer tragen werden, und es ist nicht zu bestreiten, daß es ein würdiger und gerechter Dank ist, wenn künftige Geschlechter statt zu einem „Fort St. Julien“ zum „Fort Moltke“ emporblicken; auch die Inschriften militärischer Bauten, Kasernen etc. sollen verändert werden und z. B. auf dem genannten Werke statt der Tafel: „begonnen unter Kaiser Napoleon 1867“, fortan die Worte zu lesen sein: „begonnen 1867 zu Preußens Trug, beendet 1871 zu Deutschlands Schutz.“

Wannheim, 15. August. Bei der Ueberfahrt zwischen Ludwigsbafen und hier gerieth gestern Abend das den Personenverkehr vermittelnde Lokalbahn auf die Kette eines auf dem Strom ankommenden Schiffes. Die Passagiere drängten sich auf eine Seite, so daß die Barriere brach und drei Personen in den Rhein stürzten und ihren Tod fanden.

Salzburg, 14. August. Der bloße Augenschein zeigt, daß es sich bei der Reise des deutschen Kaisers in das Salzammergut nicht um eine bloß persönliche Angelegenheit handeln kann. Man kann derselben den Charakter eines politischen Ereignisses, einer diplomatischen Aktion nicht absprechen, wenn man den Apparat wahrnimmt, der über hier nach Gastein in Bewegung gesetzt wird. Das nahe vollständige Personal der Militär- und Kabinetskanzlei (an 50 Personen zählend) ist gestern aus Berlin hier eingetroffen, und das Hotel zum Erzherzog Karl reicht kaum aus, das Gefolge des deutschen Kaisers zu fassen. Da Fürst Bismarck bald nachfolgt, und die Herren von Kautell und Bucher den Reichskanzler begleiten, so wird für einige Zeit in der That der Schwerpunkt des deutschen Reiches in die Salzburger Alpen verlegt sein. Auch Graf Beust, der in den nächsten Tagen auf der Rückreise nach Gastein hier anlangt und wahrscheinlich mit dem Fürsten Bismarck bald zusammentritt, wird dann von mehreren Hofräthen und Referenten im auswärtigen Ministerium begleitet sein. — Der deutsche Kaiser ward auf der Reise hieher allerorts von der Bevölkerung freundlich begrüßt und soll von seiner Fahrt durch das herrliche Land ganz

entzückt sein. Der Empfang hier in Salzburg und die Hochrufe bei der Abfahrt heute Morgen war geradezu stürmisch. Der Fremdenzufluß ist ungeheuer.

Turin, 14. August. Die Eröffnungsfeyer des Mont-Cenis-Tunnels findet definitiv am 17. September statt. Es werden 1000 Einladungskarten ausgegeben.

Verailles. Der hiesige bayerische Geschäftsträger, Baron Ruchardt, hatte in diesen Tagen eine eigentliche Reklamation zu formuliren. Eine Anzahl bayerischer Unterthanen, welche Anfangs August 1870 Frankreich verlassen wollten, waren in Nancy angehalten, von da als Gefangene nach Lyon transportirt, dort entlassen und wieder nach Nancy juristisch tratirt worden, von wo man sie nicht nach der Heimath entließ, sondern nach Paris zurückverleitete. Hier wurden sie, nach dem Erscheinen des Trochu'schen Ausweisungserlasses, einfach ins Gefängniß geworfen, wo sie, ihren Schilderungen zufolge, vier bis fünf Tage bei Wasser und Brod gefangen gehalten wurden, nachdem man sie ihres Baarvermögens und ihrer bürgerlichen Kleider entäußert. Nach einiger Zeit wurde alsdann die Frage an die Gefangenen gerichtet, ob sie nicht ins französische Heer eintreten wollen, um in Afrika gegen die Araber oder in Frankreich gegen die Preußen zu kämpfen. „Da sagte ich“, heißt es in dem einen Briefe: „gegen mein Vaterland schlage ich mich nicht, und so thaten sie uns mit Gewalt auf die Bahn und führten uns nach Marseille.“ Hier blieben sie neun Tage in einem Fort, und man brachte sie dann nach Toulon, von wo aus sie per Schiff nach Dran geführt wurden. In Dran erhielt Jeder Lebensmittel auf vier Tage, ein Zelt, einen Leppich und eine Feldflasche für Wasser, und dann marschirte man nach Maskara. „Die Weisten“, heißt es in dem einen Schreiben, „sind junge Leute von 18 bis 20 Jahren, die alle gezwungen worden sind; wenn Das nur die deutsche Regierung wüßte, die Franzosen müßten uns herausgeben“ u. s. w. Der betreffende Klagebrief ist aus Fremda vom 15. Mai datirt, doch sind noch andere Bittschreiben um Erlösung aus Algerien eingetroffen.

Der deutsche Kaiser Wilhelm hat zu seinen mancherlei Titeln noch einen neuen erhalten, auf den er stolz sein kann. Der in den letzten Tagen versammelt gewesene Kongreß deutscher Hutmacher und Hutfabrikanten hat in dem am 2. d. M. abgehaltenen Festmahl ein Telegramm in Versen an Sr. Majestät nach Koblenz gerichtet und darin denselben als den „größten Hutmacher der Welt“, der den ersten deutschen Musterhut der Einigkeit gemacht, erklärt.

Seit einiger Zeit kommen Briefcouverts, mit einem Klebstoffe zum Versiegeln versehen, in den Verkehr, deren innere Fläche, auf welcher auch der gedachte Klebstoff angebracht ist, eine hellgrüne Farbe hat. Eine chemische Untersuchung dieser Farbe hat ergeben, daß dieselbe Arsenik enthält; es wird daher davor gewarnt, beim Gebrauche solcher Couverts dieselben beim Verschließen mit der Lippe oder Zunge zu benehen.

Von einem preußischen Offizier.

Wenn sie nun wieder heimwärts kehren,
Die Sieger aus der blut'gen Schlacht,
Und Deutschlands jugendliche Heere
Auf's Neue sich'n am Rhein als Wacht,
Wird Alles dann beim Alten bleiben
In unsrer Jugend voller Ehr?
Wird's denn nicht Ansehen, Blüten treiben,
Als ob's ein voller Frühling wär?

Ja, unsre Jugend hat's erstanden
Zu kämpfen wider Frankreichs Macht.
Wie hat sie ritterlich gekunden
In allem Dienst bei Tag und Nacht!
Sie hat für Deutschlands Recht und Ehre
Gefochten gegen Frankreichs Tück.
Doch sag, was bringt in unfrem Heere
Der Einzelse mit sich zurück?

Wenn sie nun wieder heimwärts kehren,
Zum friedlichen Beruf im Staat,
Und nicht bei Kugeln und Gewehren
Ein jeder seinen Posten hat.
Wenn der, das Kniele auf dem Rücken
Und jener hinter'm Hüfte geht,
Sich einer hier muß plagen, büßen,
Der Andre hinter'm Pulle steht.

Wenn dann in trauriger Abendstunde
Beim Glase Bier, beim Glase Wein
Erzählen Alle in der Runde
Was sie gethan und wie's muß sein,
Wird dann das frühere Gelage
Nur neu erfreicht durch Kriegesruhm

Ist nach nichts Höhr'm dann auch Frage
Wies Bestres nicht als Eigenthum?

O Gott, wenn unsern Jünglingschaaeren,
Aus diesem Krieg kein Schwung entsteht,
Daß sie wie Adler aufwärts fahren
Der'n Flug der Sonn' entgegengeht,
Wenn nicht die Brust voll Ideale
Und jugendlichen Strebens voll
Dann hätten wir ja nur die Schaale
Wo Frucht an Frucht sich bieten soll.

Dann ist der Krieg uns nicht zum Segen,
Dann wird er allgemach zum Fluch
Und zu den alten lazen Wegen
Kommt noch der Stolz und Selbstbetrug,
Dann bleibt in unsrer Jugend Mitte
Frankreich die kühne Siegerin
Und zieht mit ihrer bösen Sitte
Deutschland zu seinem Ende hin.

O deutsche Jugend, sieggekronte,
Der größte Sieg steht noch bevor,
Wenn Jesus Christus, der Verhöhrte
Dein Führer wird, o Jünglingscoops.
Wenn der, den in der Schlachtenstunde
Du angerufen ohne Scheu,
Auch in dem stillen Friedensbunde
An dir erfährt die deutsche Treu.

Wie viele Tausend sind gefallen
Die sterbens sich zu ihm gewandt
Und in den Lazarethten allen

Wie mancher hat ihn da genannt,
Und du, der mit gesunden Gliedern
Heimkehrt zu deinem Haus und Heerd,
O, denk zurück, befinn dich wieder
Was in der Noth der Name werth.

Ihr Helben alle habt gekunden
Im Kugelregen ohne Scheu
Und jetzt — o denk, ob das nicht Schande
Wollt brechen ihr die Mannestreu?
Wollt schämen euch des Jesunamen
Wenn ihr im Kameradenkreise?
Nein, deutsche Jugend, Helbensamen,
Steh fest! Er ist dein höchster Preis.

Steh fest! nicht Wet- und Klosterbrüder,
Nein, frische, deutsche Jugend bleib!
Sing deine Kriegs- und Siegeslieder,
Ueb' treulich deinen starken Leib;
Doch üb' auch deinen Geist und Seele
Gib ihm sein Recht, er ist es werth!
Es höchstes Ideal erwähle:
Ein Mann zu sein, der Christum ehrt.

Steh fest! dann wird's ein fröhlich Gränen
Ein Frühling in dem Volk und Heer,
Wenn Deutschlands Söhne willig dienen
Dem König Jesus mehr und mehr.
Wenn sie so wieder heimwärts kehren
Aus Krieg und Sieg und blut'ger Schlacht
Schallt's überall zu Gottes Ehren:
„Der Herr hat Alles wohl gemacht.“

Rechtigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o. 98.

Dienstag den 22. August

1871.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Aufforderung.

In Gemäßheit des §. 59 der Militär-Ersatz-Instruktion und der Bekanntmachung des Oberrecrutionsraths vom 14. August 1871 haben sich alle in den Jahren 1850 und 1851 geborenen, daher heuer ins militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, sowie auch diejenigen früherer Altersklassen, über deren Militärpflicht noch nicht definitiv entschieden ist, also die wegen Familien-Verhältnissen oder zeitlicher Untauglichkeit Zurückgestellten, die Eingewanderten, Uebergangenen etc., und zwar nicht bloß Württemberger, sondern, mit einziger Ausnahme der bayerischen Staatsangehörigen, alle Angehörigen des deutschen Reichs, welche im Jahr 1871 noch nicht vor den Ersatzbehörden sich gestellt haben,

vom 25. August bis 10. September 1871

beim Orts-Vorsteher zur Einschreibung in die Stammrolle, bei Vermeidung der zulässigen Strafen (§. 176 der Militär-Ersatz-Instruktion), zu melden, und zwar:

- 1) a. Diejenigen, welche sich am Orte ihres gesetzlichen Domizils oder in dem Musterungsbezirke (§. 69 der Milit.-Erf.-Instr.) aufhalten, zu welchem derselbe gehört, an diesem;
- b. Studenten, Schüler, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgefelln, Dienstboten, Fabrikarbeiter und andere in ähnlichen Verhältnissen lebende Militärpflichtige an dem Orte, wo sich die Lehraufstalt befindet, beziehungsweise wo sie in Arbeit stehen etc., sofern dieser Ort nicht zu demselben Musterungsbezirk gehört, wie ihr Domizilort.
- 2) Ein Militärpflichtiger, welcher im Laufe des Jahres, in welchem er sich zur Aufnahme in die Stammrolle anzumelden hat, den Wohnort oder Aufenthaltsort in einen anderen Musterungsbezirk verlegt, hat dies sowohl bei seinem Abgange der betreffenden Behörde des Orts, welchen er verläßt, als auch der des neuen Domizils beziehungsweise Aufenthaltsorts behufs der Berichtigung der Stammrolle ohne Verzug spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden.
- 3) Wer die gedachten Termine zur Meldung veräumt, bleibt dem ungeachtet bei Vermeidung der im §. 176 der Militär-Ersatz-Instruktion bestimmten Strafen fortbauern verpflichtet, die veräumte Meldung nachzuholen.
- 4) Sind Militärpflichtige
 - a. im Orte ihres Domizils nicht anwesend, gleichviel ob sie an einem andern Orte gestellungspflichtig sind oder nicht,
 - b. oder sind dieselben von dem Orte, wo sie sich nach Passus 1 zur Stammrolle zu melden haben, zeitig abwesend (z. B. auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute etc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie, und zwar in dem Falle zu a. zur Stammrolle des Domizils, im Falle zu b. zur Stammrolle des daselbst bezeichneten Ortes, anzumelden bei Vermeidung der zulässigen Strafen (§. 176 der Militär-Ersatz-Instruktion).

Gemeinderath.

Weißbuch.

Danksagung.

Für die uns von der hiesigen Gemeinde seit unfrem Ausmarsch gespendeten Liebesgaben, sowie für die festliche Mahlzeit im Gasthaus zur Rose sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir für die freundliche und freigebige Bewirthung unserer beiden Gastwirthe und Mitbürger, welche die Freude, die sie uns bereiteten, mit angenehmer Unterhaltung persönlich mit uns theilten.
Die ausmarschirten Soldaten.

Schorndorf.

Rehndgras Verkauf

5 1/2 Viertel beim Feuersee,
3 1/2 Viertel bei der Mönchsbrücke,
2 Viertel im Hof,
2 Viertel bei der Haubersbrunner Höhe,
1 1/2 Viertel breiten Klee ebendasselbst,
1 Stück hohen Klee bei der mittlern Brücke und 1 Stücke mit hohem Klee in der alten Steige, auch 200 Bund Stroh verkauft
Georg Weidner.

Revier Geradstetten. Wegbau-Accord.

Samstag den 26. d. M.
wird die Chaußirung von ca. 125 Längereisen in den Staatswaldungen Abelsame u. Forstbrunnen im öffentlichen Aufstreich vergeben.
Zusammentunft Nachmittags 3 Uhr beim Königstein.
Geradstetten den 20. August 1871.
R. Revieramt.,
Rau.

Hebja. Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Winterschafweide, welche von Martini bis 14. März befahren werden darf, wird am Montag den 28. August Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus verpachtet, wozu Liebhaber, unbekannt mit Vermögenszeugnissen, eingeladen werden.
Der 18. August 1871.
Gemeinderath.
Vorstand Seiz.

Pfäberhausen. Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Winterschafweide, welche von Martini 1871 bis letzten Febr. 1872 mit 400 Stück befahren werden darf, wird am Donnerstag den 24. d. M. Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhause verpachtet. Auswärtige Pachtlustige wollen sich mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen versehen.
Den 14. August 1871.
Gemeinderath.
Vorstand Sigel.

Schorndorf. Einen Wablrog

sammt Stein verkauft
Carl Rnecht.

Schorndorf. Deutsche Invaliden-Stiftung.

Erste Liste der eingegangenen und nach Stuttgart beförderten Beiträge: Vom Verein der Maurer und Steinhauer des N.-Bezirks fl. 50. Durch Hrn. Forstmeister Fischbach vom Frauen-Verein fl. 64. 34. Von Elif. Knauer fl. 1. Durch Herrn F. F. fl. 1. 45. Von H. Kastenpf. fl. 3. Herr Rtm. Krämer fl. 100. H. med. Dr. W. Mayer fl. 10. S. Diac. Sch. fl. 5. H. Amts. Löcher fl. 6. S. Oberamt. Schindler fl. 10. H. Ch. B. fl. 13. 45. H. Apoth. Palm jr. fl. 10. Frau Dr. E. fl. 100. M. B. fl. 15. G.

Gottes reichen Segen den fröhlichen Gebern. Stets gerne bereit zu fernerer Beforgung der Gaben, auch der Kleinsten von Gebern, die nicht auf einmal sondern jetzt und später wieder geben wollen, wie schon in dieser Liste sind. J. F. Weil, Cassier.

Schorndorf. Das Dehmdgras von 6 Viertel Baumgarten bei der Fabrik verkaufen Gebrüder Gabler.

Schorndorf. Nächsten Dienstag ist in hiesiger Ziegelei frisch gebrannt

Kalk

zu haben Ein tüchtiger Fuhrknecht kann in obiger Stelle sogleich eintreten.

Tagesneuigkeiten.

C. Ulm, im August. (Schwäbische Industrie-Ausstellung.) Treten wir aus dem Zehentatel heraus, so befinden wir uns im Vorplatz der „Markthalle.“ Hier finden wir die Ausstellung der Kupferschmiede, Glockengießer und der Gasgeschäfte. Rührdröcker (Hall), (Reifen schon bei den landwirtschaftlichen Geräthen und dem Feuerlöschwerk Erwähnung geschah.) Hat einen Kochapparat, Mürle (Pforzheim) Distillirapparate und eine Garnitur zinnerner Vitreumausgestell; Wagner (Heidenheim) für Bierbrauer zwei Kühlapparate und ein Tropfsystem. Branntweinbrennapparate lieferten Hirsche (Chingen) und Beulen Kirchheim u. (T.). Von Hermann (Stuttgart) stammt ein kupferner Kühlapparat mit Doppelrohr und eisernem Kasten, von Ruchardt (Biberach) ein kupferner Dampfrennapparat, von G. Ulm) 2 Kühlapparate, aus der Ziemann'schen Fabrik (Stuttgart); von Kupfer- und Messingwaaren und von technischen Apparaten ein kupferner Vakuumapparat, von Bred und Grether, mechanische Werkstätte in Freiburg i. B. Wein- Bier- und Göllepumpen und Bierpressionen. — Zwei prächtige Kirchenglocken, die eine mit 56, die andere mit 25 Ctr., sind ausgestellt, die eine von Wolfart (Kempten), die andere von Herrmann (Memmingen). Außerordentlich reichhaltig und in einzelnen ihrer Theile wahrhaft brillant ist die Ausstellung des Gas- und Wasserleitungsgeschäfts Stuttgart. Dieses Geschäft, welches zugleich der alleinige Vertreter des „Gasapparats- und Gusswerks Mainz und Höchst“ in Württemberg ist, bietet hier eine reichspende Auswahl von Artikeln, die das nothwendigste Bedürfnis des täglichen Lebens wie das Schönste in Eleganz repräsentiren. Vor allem weisen wir auf die Hauswasserleitungen hin, die nach dem bewährten System des Staatsmechanikers, Herrn Oberbauamtsherrmann in Stuttgart konstruirt sind. In verschiedenen Größen stehen die Pumpen da, ausgerüstet mit ihren respectiven Verbindungsstücken, Hahnen und Rosetten; ferner finden sich 100 Sorten von Pumpen, theils von Eisen, theils von Messing für Giltwasser, Dickmaisch — theils Saug- theils Druckwerke, freistehend oder zum Anschrauben hergerichtet, für Handbetrieb oder mechanische Be-

Schorndorf. Reines Schweineschmalz das Pfund zu 26 kr., bei größerer Abnahme billiger.

Bierhese das Pfund 20 kr. Schrenack, Stuttgarter Bote.

Schorndorf. Frisches reines Schweineschmalz per Pfund zu 28 kr. empfiehlt Schaal, Metzger.

Schorndorf. Das Dehmdgras von 6 Viertel Wiesen und einem Baumgut verkauft Stump, Schmied Wittwe.

Schorndorf. Das Dehmdgras von 2 Morgen Baumwiese verkauft Nife Gabler.

Schorndorf. Das Dehmdgras von 3 Wiesen verkauft Friedrich Neuz.

Reiterwagen.

Ein bereits noch ganz neuer ist billig zu kaufen bei Wilh. Esenlaub's We. in Grumbach.

wegung. Der Preis, für den sie an Ort und Stelle gekauft werden können, geht von 7 fl. an aufwärts. Fahrbare Feuer- und Gartenpumpen, letztere auch bei Feuergefahr verwendbar, Hydro-netten, Gartenpumpen, schließen sich an letztere mit der äußerst praktischen Vorrichtung, das Mundstück mit einem oder mit unendlich vielfachen Wasserstrahl vorhanden sind; Ventile mit Schraubens- oder Hebelbewegung, endlich Hahnen der verschiedensten Art für alle möglichen Zwecke für Wasser, Dampf oder Gas, mit Flanschen oder zum Schrauben. Aufsätze für Fontänen mit Statuetten, (so-mischen und ersten Bildern). Wassertrojaner, vom feinsten an, das mit Porzellan bis zum einfachsten, das mit Gusseisen ausge-rüstet ist. Es wäre zu wünschen, daß dieser Apparat schon aus Gelegenheitsrückständen möglichst rasch die allgemeine Verbreitung fände. Und welche reizenden Anblicke gewähren diese Gasluströs! Bei diesen Artfeln muß besonders hervorgehoben werden, daß das „Gas- und Wasserleitungsgeschäft“ sowohl in seinem Detail als auch überall hin auswärts dem Käufer auch die Leistung und den Gasapparat herstellt. — Für Familien vom großem Werthe sind die Gascockapparate (mit einfachem oder doppeltem Rechaud), ebenso die Gasbügelapparate (nach dem System des Herrn In-genieur Böhm bei der Gasbeleuchtungsgesellschaft Stuttgart) — jene Bügelapparate, deren sich die große Dittenheimer Corsettenfabrik und die Dampfwaschanstalt daselbst bedient und von denen beide Geschäfte täglich etwa 300 Stühle in Arbeit haben, während ein Stahl per Stunde 2 1/2 Cubiffuß Gas verbraucht; endlich sind in den verschiedensten Größen für die verschiedensten Räumlichkeiten Gasöfen mit Regulatoren vorhanden. — Die mit dem „Gas- und Wasserleitungsgeschäft“ verbundene Firma „A. Müller u. Theodor Link“ liefert außerdem eine nach dem Muster der k. Centralstelle für die Landwirtschaft konstruirte Hopfenpresse, sowie verschiedene Schneideklappen nach dem Whitworth'schem System.

In Weibstadt (Baden) erregt die Gemüther eine große Erbbschaft auf welche die dortigen Familien Rauh und Ruhnmann (zwei Heilbronner werden auch genannt) sich Hoffnung machen. Es handelt sich um mehrere Millionen, die ein Emporkömmling der ersten franz. Revolution und Günstling Napoleons I., General v.

Schorndorf. Das Dehmdgras von mehreren Wiesen hat zu verkaufen Bäcker Entenmann's We.

Haubersbronn. Unterzeichneter zeigt hiemit seiner aus-wärtigen Kundschaft an, daß er jetzt sein Geschäft in Boutique bei Friedrich Degele bei der Krone betreibt. Geiger, Wagner.

Sägmehl.

Bei J. Ph. Gottmann, Mühle-Besitzer in Grumbach sind ca. 100 — 200 Sack à 6 kr. ab Mühle zu verkaufen.

Fruchtpreise.

Winnenden den 17. August 1871.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, höchs., mittl., nieders. and 4 rows of grain prices including Dinkel, Haber, Weizen, Roggen, etc.

Ruhmann seinen Kindern hinterließ, welche aber alle minderjährig starben. Zu Anfang der 30er Jahre war die Erbschaft ausgeschrieben. Niemand vermuthete jedoch in dem hohen adeligen Militär, den von seinem Vater verstorbenen Leineweberjungen. Erst einem jungen Juristen, Laub, blieb es vorbehalten, die Identität des Verstorbenen zu entdecken und die nöthigen Schritte zu thun, die allerdings zur Zeit in Frankreich auf bedeutende Hindernisse stießen. Die Erben hoffen aber, schließlich doch Recht zu behalten.

Mainz, 14. August. Eine ziemlichhe Sensation erregte e Erstreckung bilieten einige voracern hier durchgekommene ehemalige Kriegsgefangene, französische Linienoldaten vom 56. Regiment, welche in der Schlacht bei Wörth gefangen wurden, also über ein Jahr in Deutschland bleiben mußten. Es waren Recovalescenten, kamen von Thorn, und äußerten sich auf die Frage nach der ihnen während ihrer Gefangenschaft zu Theil gewordenen Behandlung höchst anerkennend. „Nous étions comme chez nous, comme en famille.“ (Wir waren wie zu Hause, wie in der Familie.) Aufmerksam gemacht, was man in Frankreich über solche Dinge sagen höre, zogen sie die Achseln und meinten, sie würden die Wahrheit sagen, und fügten hinzu: nous sommes des Reformés. (Wir sind bekehr.)

Rudowa, 10. August. Der Schlef. Ztg. wird geschrieben: „Freitag Nachmittag, als das Concert unter der Leitung des Capellmeisters Löwenheil beginnen sollte, fiel der große Kronleuchter, dessen Lampen so eben angesteckt wurden, inmitten des Saales zu Boden. Das aus den Lampen auf den Boden sich ergießende Petroleum entzündete sich im Augenblick, so daß sich die Gurgäste schleunigst zurückziehen mußten; das Feuer griff schnell um sich, doch gelang es, denselben Herr zu werden. Der Castellan erlitt bei den Vöschverluchen nicht unbedeutende Verletzungen. Sonst kam Niemand zu Schaden.“

Salzburg, 15. August. Ein unverzeihlicher, nur durch die außerordentliche Frequenz während der letzten Tage einiger Masken erklärbarer Act der Fahrlässigkeit Seitens des Posthalters in Werffen (dritte Station von Salzburg) war Ursache einer Unannehmlichkeit, die dem Kaiser auf der Fahrt nach Gastein begegnete. Bei dem Pferdewechsel in Werffen bestieg nämlich ein Postillon den Kutschbock des kaiserlichen Reisewagens, an welchem sich bald die Symptome der Volltrunkenheit einstellten. Der Bursche hatte wahr-scheinlich das zu erhoffende Trinkgeld anticipirt und sich über Ge-bühr gültig gethan. Genug, der Kaiser, welcher neben dem Grafen Lehndorff saß, bemerkte diesen Zustand an den höchst bedenklichen Schwankungen des Rosselenters, die sich alsbald auch dem Wagen mittheilten. Dgleich die Straße dort eben ist und nirgends an Abgründen vorbeiführt, wie auf der früheren Station, so konnte die Trunkenheit des Postillons doch Gefahr herbeiführen, und so blieb nichts Anderes übrig, als ihn auf die Straße abzusetzen — wo man ihn später in einem Graben schlafend auflass — und die Zügel dem kaiserlichen Lakai anzuvertrauen. Der kaiserliche Reise-wagen begegnete der von Gastein gen Salzburg zu fahrenden Post und der kaiserliche Adjutant forderte den Conducteur auf, seinen Postillon abzutreten. Der Conducteur war nicht wenig bestürzt ob dieses Scandals, erklärte jedoch, auch für seinen Postillon nicht aufstehen zu können, weil dieser nur ein simpler Bauernbursche sei, der ausbüßsweise für diesen Dienst requirirt wurde, nachdem die wenigen Postillons durch den massenhaften Verkehr alle in Anspruch genommen seien. So mußte denn der improvisirte Wagenlenker bis zur nächsten Post functioniren. Voraussetzlich wird gegen den schuldtragenden Postmeister von Seiten des vorgelegten Amtes in Linz mit aller Strenge vorgegangen werden.

Paris, 16. August. Der Presse zufolge fragten die Mit-glieder des rechten Centrums bei dem Herzog v. Numale an: ob er geneigt sei die Präsidentenwürde mit Executivgewalt zu über-nehmen. Der Herzog lehnte das bezeichnete Anerbieten als un-politisch ab, weil es geeignet sei, Spaltung in der conservativen Partei hervorzurufen.

So verworren und getrübt die Nachrichten aus Algier auch zu uns gelangen, mögen, so lassen sie doch die Hauptsache, die Fortbauer des Aufstandes klar erkennen. Nahezu 100,000 Mann schlugen sich dort seit Monaten mit den wilden Stämmen der ein-geborenen Bevölkerung herum, ohne bis jetzt deren Unterwerfung zu Wege gebracht zu haben. Und nicht etwa weit im Inneren hat der Kampf getobt, sondern in dem angebauten Küstenstriche, Scharfbel liegt am mittelländischen Meer, Bida wenig landeinwärts. Fran-zösische Siegesdepeschen werden freilich auch in Algier verfertigt, aber sie werden uns nicht mehr blenden und stehen denn doch in zu großem Widerspruch mit der angebotenen Truppenmasse und der örtlichen Stellung der Gegner. Die algerischen Zustände zeigen so recht die Unfähigkeit des französischen Wesens zur Colonisation

eines fremden Landes. Seit mehr als dreißig Jahren sind Ströme von Blutes in Algier vergossen worden, sind Millionen und aber Millionen in den unerfülllichen Schlund der Colonie gewandert, und jedes Unglück, welches Frankreich trifft, erzeugt einen Aufstand, und jeder Aufstand stellt seine ganze Herrschaft in Frage. Die Franzosen haben sich wohl schon mit den Römern verglichen, sie mögen einmal die Thatsache bedenken, daß zu Zeiten der Römer-herrschaft Algier bis weit in die Wüste hinein wohl angebaut und eines der ruhigsten und blüthenreichsten Länder der Monarchie war. Die französische Regierung hat einige Städte auf französischem Fuß eingerichtet, aber das Land nicht mit europäischem Wesen durch-eringen können. Wie ist es auch anders denkbar bei dem Na-turell des französischen Colonisten? Die Fähigkeit, wie sie z. B. der Amerikaner hat, sich in zäher Arbeit mit Pfug und Büche selbst die Schollen, die er erbaut, zu erobern und zu behaupten, geht ihm vollständig ab. So segt ein Kabylenaufstand alle diese Colonieen hinweg, fast ohne Widerstand, und mag auch europäische Kriegskunst auf dem Felde schließlich den Sieg behaupten, die schwerere Arbeit des Landbauers muß immer wieder von Neuem anfangen. Daß Frankreich deshalb Algier aufgeben wird, ist nicht zu erwarten, aber die Provinz ist seine Schwäche, nicht seine Stärke.

Dublin, 17. August. Eine französische Deputation ist hier eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Zu Ehren der Deputation waren mehrere Triumphbogen errichtet, auch wurde derselben eine Bewillkommensadresse überreicht. Mehrere Redner be-tonnten die Bande der Freundschaft, welche Frankreich und Irland vereinigen. (Gleich und gleich gesellt sich gern.)

Capriari, 16. August. Nachrichten aus Caprera zufolge hat sich der Gesundheitszustand Garibaldi's verschlimmert. Ricciotti Garibaldi wurde telegraphisch nach Caprera berufen.

London, 17. August. Bei Wolverhampton fand ein Eisenbahnunfall statt, bei welchem 30 Personen verwundet wurden.

Southampton, 16. August. Der norddeutsche Lloyd-dampfer „Bremen“, von New-York kommend, passirte heute Vormittag 8 1/4 Uhr mit dem beschädigten (nach Westindien bestimmt gewesenem) ins Schlepptau genommenen norddeutschen Lloyd-dampfer „Graf Bismarck.“

Die Mordmühle.

(Schluß.)

Fortsetzung der Tagesbuchblätter.

Dem heftigen Schmerzensausbruche folgte eine um so größere Apathie. Trotz aller Hoffnungslosigkeit, trotz Hunger und Durst, trotz meiner Schmerzen fühlte ich eine vollkommene Gleichgültigkeit über mich kommen — es war die Gleichgültigkeit des Verweiselnden. Aber auch dieser Zustand dauerte nicht lange, ich mußte we-nigstens einen Versuch der Selbsterhaltung machen. Ich überlegte, wo ich mich eigentlich befunden hatte, als der Schuß und der Kol-benschlag mich traf, es war nicht weit von der Thür des Kellergewölbes. Das Gewölbe war jedenfalls leer, wenn man mich nicht fortgeschleppt hatte, denn ich hörte absolut nichts und wenigstens waren dort Vorräthe, um mein Leben zu fristen, genügend vorhan-den. Vielleicht fand ich auch Licht. Hastig griff ich in meine Tasche und — ich hätte einen Freudenfächer ausgestoßen mögen — ich hielt meine Streichholzdose in Händen. Der freudigsten Ueber-raschung sollte aber die bitterste Enttäuschung folgen. Vergebens versuchte ich die Streichhölzer zu entzünden, gewiß hatte ich hier schon so lange gelegen, daß dieselben unbrauchbar geworden waren. Also wieder um eine Hoffnung ärmer, aber nachdem ich einmal wieder Muth gefaßt hatte, konnte mich dies nicht mehr niederdrücken, ich kroch auf einem Beine weiter, indem ich den verwundeten Fuß unter den entsetzlichen Schmerzen, die ich kaum verbeissen konnte, nachzog. Auch mein Arm litt durch die Bewegung, aber ich tappte vorwärts in der Richtung, wo nach meiner Meinung die Thüre des Kellergewölbes lag, und fand zu meiner unansprechlichen Freude, daß ich mich dieses Mal wenigstens nicht betrogen hatte. Die Thür stand sogar offen, wie ich fühlte, aber auch hier umgab mich die tiefste Finsterniß.

Meine erste Arbeit war natürlich nochmals einen Versuch mit meinen Streichhölzern zu machen, und — es gelang. Nur einen kurzen Moment flackerte das blaue Flämmchen an, aber es genügte mich zu überzeugen, daß ich mich in der That da befand, wo ich zu sein vermeinte — in dem Kellergewölbe, und daß ich zunächst keine Noth hatte, Hungers zu sterben. Ich suchte den Tisch zu er-reichen und war so glücklich, eine Flasche zu ertappen. Daß ich den Inhalt nicht lange prüfte, wird man begreifen. Mit gierigen

Zügel trank ich den edlen Rebensaft, und ich mußte wenigstens das Bekenntnis ablegen, daß die Feinde sich nicht mit dem schlechtesten versehen hatten. Wie Feuer ergoß sich der Labetrunk in meine Adern und zugleich wuchs mein Muth, den Kampf mit meinem Schicksal aufzunehmen. Anfangs scheute ich mich abermals, meine kostbaren Schwefelhölzer in Anspruch zu nehmen, aber ich mußte doch sehen, ob nicht vielleicht irgendwo ein Licht zu entdecken war. Hatte ich erst Licht, so war meiner Meinung nach Alles gewonnen. Das Glück war mir günstig, gleich das erste Hölzchen brannte lustig an, und da ich sofort damit nach der Stelle leuchtete, wo ich auf dem Tische Licht gesehen, so sah ich auch sofort die ziemlich große Lampe. Ja, nun hatte ich Licht — Freudenthränen trafen mir in die Augen, als es so schön leuchtete und ich mich nun nach Herzenslust umsehen, vor allen Dingen aber nach meinen Wunden sehen konnte.

Wenn man bedenkt, wie umständlich für mich jede noch so kleine Erreichung irgend eines Gegenstandes war, so wird man begreifen, daß Stunden vergingen, ehe es mir gelang, meine Wunden nur oberflächlich zu verblenden. Das wenige Wasser, was ich in einem irdenen Krüge vorsand, reichte gerade aus, die Wunden von geronnenem Blute zu reinigen und noch einen kleinen Rest für einen etwaigen Nothbedarf aufzubehalten. Wie sehr hatte ich in diesem Augenblicke Gelegenheit, die Vorkehrungen unserer Heerführer, uns mit den nöthigsten Gegenständen zum Selbstverbinden zu versehen, zu prüfen. Obwohl der angelegte Verband mir im ersten Moment außerordentliche Linderung verschaffte, konnte ich mir doch nicht verhehlen, daß meine Wunden, namentlich aber die Quetschung am Fuße, — welche ich, Gott weiß, welcher Ursache verdanke — nicht unerheblich waren, und vielleicht schlimme Folgen nach sich ziehen konnten, wenn nicht baldige Hilfe kam.

Ersparlichkeit mit dem Lichte war zunächst Hauptbedingung, da meine Nachforschungen nach weiterem Brennmaterial nicht mit Erfolg gekrönt wurden. Die Lampe war freilich noch weit über die Hälfte gefüllt, aber wer mußte, wie lange ich gezwungen war, hier an diesem schaurigen Aufenthaltsorte zu verweilen? Dennoch beschloß ich, sofort eine Entdeckungstour anzutreten, ob mich nichts aus meinem unterirdischen Grabe befreien könnte, denn merkwürdiger Weise hatten meine Gedanken sich sofort damit vertraut gemacht, daß es keine Schwierigkeiten für mich haben würde, wieder an's Tageslicht zu gelangen. So kroch ich denn mit der größten Mühe den langen Gang zurück, dann und wann ausruhend, um die Schmerzen, die ich empfand, nur ertragen zu können. Es ist kaum glaublich, was ich auf diesem Wege erduldet, und doch sollte derselbe meine fürchterliche Ahnung, daß ich lebendig begraben sei, nur bestätigen — ich sah alsbald, daß ich ein Versäuerter war und — wenn nicht von Auswärts Hilfe kam, so blieb mir nichts übrig, als der qualvollste entsehlteste Tod.

Hätte ich nicht in das Kellergewölbe zurück gemüßt, um meine Lampe zu löschen, ich wäre am Ende des Ganges zurückgeblieben, aber der Gedanke, das Licht vollständig entbehren zu müssen, gab mir Muth, das Schwere zu vollbringen. Nachdem ich dann noch einen Haufen französischer Uniformstücke zusammen gerafft, und daraus ein Lager bereitet hatte, löschte ich das Licht aus und lag abermals im Dunkeln, freilich tausend Mal besser daran, als bei meinem ersten Erwachen.

So lag ich denn, aber die Schmerzen ließen keinen erquickenden Schlummer in meine Augen kommen. Dazu stellten sich andere Gedanken und Besürchtungen über das Schicksal meiner Kameraden ein und ich durfte mich leider keinen allzu großen Hoffnungen hingeben, daß sie entkommen waren. Die Ueberraschung lieferte sie schon den Feinden in die Hände, noch mehr aber die numerische Ueberzahl. Wie ganz anders wäre wohl Alles gekommen, wenn man, statt mich zu verlassen, meinen Angaben über das Verschwinden des Burschen Gehör gegeben hätte, aber — der Mensch entgeht seinem Schicksale nicht.

Endlich schlief ich ein, und ich schlief lange und fest. Als ich erwachte, fühlte ich mich wie neugeboren, meine Brust hob sich auf und nieder vor Wonne über ein so gekräftigtes Dasein. Freilich konnte die Freude nicht allzulange dauern, sie war hier mit so bitteren Wermuthstropfen untermischt, die bald noch einen herberren Beigeschmack durch vermehrte Schmerzen erhielten. Vor allen Dingen aber gefiel mir die Stille um mich herum nicht — es gab keine Möglichkeit für meine Rettung, wenn nicht die Hilfe von Auswärts kam, und gewiß waren schon ein paar Tage verlossen, seit ich zum Bewußtsein erwachte — so wenigstens glaubte ich.

Zunehmend bemächtigte sich meiner eine neue Angst. Ob-

gleich ich wenig von Wunden verstand, so sah ich doch, daß die meinigen einen immer bedenklicheren Charakter annahmen. Die Schmerzen wurden wieder heftiger, so daß es mir zuletzt unmöglich war, länger das Stöhnen und Wimmern zu unterdrücken, was sich auf meine Lippen drängte.

Eines Tages, oder eines Nachts — für mich gab es ja keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht — hörte ich über meinem Kopfe ein einträgliches Geräusch. Ich horchte angestrengt — o Wonne! — das Geräusch war nichts anderes, als der Schritt eines Postens, ich konnte mich keinen Augenblick darüber täuschen. In der ersten Minute aber war ich so voll Freude, daß ich nicht einmal daran dachte, jetzt um Hilfe zu rufen. Aber dann schrieb ich aus Lebenskräften — immer zu. Man hörte mich nicht — bald genug gelangte ich zu dieser trostlosen Ueberzeugung, und jammerte vor Schmerz über eine getäuschte Hoffnung, die plötzlich so hell in meiner Seele aufgestiegen war und sich als ein Phantom erwies.

Und eine ungezählte Zeit floß dahin, qualvoll und immer qualvoller. Längst hatte ich meine Seele Gott befohlen, meinen Lieben dabei im Geiste meine besten Grüße gesandt. Es war aber doch hart, so zu sterben, und ich fühlte mich bisweilen versucht, meinem Schicksale zu großen, das mich nicht den ehrlichen Soldatentod finden ließ in offener Schlacht — eine mitleidige Kugel hätte so namenlose Qualen verhüten können. So jammerte ich verzweiflungsvoll, und Stöhnen und Aechzen, was sich meiner Brust entrang, wurde zu einem einzigen lauten Jammerstöhren, bis — o Gott, wenn ich der Stunde gedenke! — bis meine Stimme hinauf drang nach der Oberwelt.

Ich hörte Alles. Ich hörte wie Hilfe kam, wie man den Schutz und die Trümmerhaufen wegräumte, hörte wie man zu meiner Errettung thätig war, aber ich konnte keine Antwort geben vor geistiger und körperlicher Schwäche. Und dann fand man mich, man trug mich hinauf — die helle Wintersonne küßte meine Augenlider, die brennende Stroh wurde von frischer Luft umweht. Einen einzigen dankbaren Blick nach oben, ich bin ein Krüppel, aber ich lebe — und das Leben ist so schön!

Heimgesetzt! Da standen sie am Bahnhofe die Liebenden, die Erwarteten zu empfangen, man sah das theure, langentbehrte Antlitz wieder. Jubelnd wurden die Refraktescenten von reizenden Zügen um, ihn hatte man nicht erwartet — man erwartete ihn nicht mehr, er gehörte für die Seinen ins Reich der Toten.

Der Abend dämmerte schon herein, als er sich dem wohlbesetzten Hause seiner Eltern näherte. Er sah zu den Spiegelbellen, dessen Blässe noch durch tiefe Trauerkleider erhöht wurde, auf ihn herab, und schnell bedeckten zwei Hände die Augen, um die hervorbrechenden Thränen zu verbergen. Ach, auch sie hatte Jemanden in dem grausigen Kriege verloren und der Mann da unten mahnte sie so lebhaft an den, auf welchen sie ihr ganzes Glück, ihre ganze Zukunft gesetzt hatte. Ja, wenn er nur so heimgekehrt wäre mit einem Arm. Sie sollte ja sein liebendes Weib werden, und hätte ihm durch umsichtige Fürsorge gewiß die fehlenden Glieder ersetzt. Wie hätte sie ihn gepflegt!

„Charlotte — Du weinst?“ fragte die Mutter, ihre Arme um das blasse Mädchen schlingend. „O Mama, Alle kommen wieder — nur er nicht“ — stöhnte die Unglückliche.

Leise hatte sich, von den Frauen unbemerkt, die Thür geöffnet und ein Soldat war hereingetreten. Sein Antlitz leuchtete hell auf, als er die Worte des Mädchens vernahm. Er hatte davon geträumt, daß sie so sprechen würde, aber — es konnte auch anders gewesen sein. Leise glitt er über den weichen Teppich an den Platz, wo die Mutter und diejenige, die noch sehr werden sollte, standen. Er hatte gedacht, Charlotten zu entlassen, aber wie er sie vor sich sah, um ihn trauernd, da war an Entlassung nicht zu denken. Warum entlassen, wo das Leben, trotz einem Arm, noch so blühend vor ihm stand? Im nächsten Augenblicke hielt er Mutter und Braut mit dem gesunden Arm umschlungen, und presste sein Lobungskuß auf die roten Lippen.

Jetzt hat Georg Zeit, sich vollends zu erholen und es erscheint wohl glaubwürdig, daß die Pflege seiner Lieben bei ihm Wunder bewirkt.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inzerate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o. 99.

Donnerstag den 24. August

1871.

Straßenbau von Winterbach nach Engelberg.

Am nächsten Donnerstag den 24. d. M. Vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathhause zu Winterbach der Transport der Straßenwalze von Gmünd nach Winterbach und zurück, sowie das Einwalzen der neuen Straße veranlaßt werden.

Den 19. August 1871. **100 fl.** gegen gesetzliche Sicherheit sogleich erhoben werden.

Thomashardt. Bei der Gemeindepflege können **100 fl.** gegen gesetzliche Sicherheit sogleich erhoben werden.

Schorndorf. **Einladung** sämtlicher Soldaten des B.-V. auf nächsten Samstag Abends 8 Uhr in das Gasthaus z. Hirsch.

Schorndorf. Von heute an sind wieder fortwährend frische **Leberwürste** zu haben bei Metzger Lauppe.

Schorndorf. Donnerstag Abend frische **Leberwürste** Louis Bader, Metzger.

Schorndorf. **Das Dehndgras** von ungefähr 9 Viertel Wiesen im vordern Ransbach verkauft alt Kronenwirth Bader.

Schorndorf. **Das Dehndgras** von 6 Viertel Baumgarten bei der Fabrik verkauft Gebrüder Gabler.

Schorndorf. **Das Dehndgras** von 6 Viertel Wiesen und einem Baumgut verkauft Stumpp, Schmied Wittwe.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Am Montag den 28. d. Nachmittags 1 Uhr wird **Das Dehndgras** von circa 4¹/₂ Morgen und von 1 Morg. Wiesen auf der Au im Aufstreich verkauft werden. Joh. Binder.

Schorndorf. **Das Dehndgras** von 1 M. auf der Au, 3 Brtl. im Kommenberg, 3 Brtl. unter d. Schornbacher Straße hat zu verkaufen Chr. Ziegler, Seiler.

Schorndorf. **Das Dehndgras** von 6 Brtl. Wiesen b. d. mittl. Brücke, 1 Morgen im Ransbach, 3¹/₂ Viertel auf dem Steinwasen verkauft Bregler sen.

Das Neue Blatt 1871 Siebt allen Abonnenten monatlich eine große **Extra-Mode-Beilage gratis** umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt Formats mit **Farbigen Schnitt-Mustern** auf der Rückseite der Mode-Beilage. Der Preis bleibt wie bisher **12¹/₂ Sgr.** vierteljährlich pränumerando gleich 45 Kr. Südd. Währg.

Die oben eingetroffene Nr. 34 enthält: „Die Studentenkläre. Von Arnold Wellmer. — „Sehnsucht.“ Von Willibald Winkler. — „Im Salon der Gräfin Merlin.“ Von Karoline Bauer. — „Der rechte Barbier.“ Von A. v. Chamisso. — „Auf, nach Biesing.“ Von Friedrich Arnann. — „Briefe eines Landstreichers.“ Von einem Sehnsüchtigen. — „Drei Ritter.“ — „Feuer, Wasser, Luft und Erde.“ Von Dr. F. Volkmann. — „Handel und Verkehr.“ „Allerlei.“ Hochwürden in Nothen. Das Sal, als Symbol. — „Correspondenz.“

In Illustrationen folgende: Hochwürden in Nothen. Der rechte Barbier. Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen & Post-Anstalten.

Winterbach. Ich verkaufe **Das Dehndgras** von ca. 3 M. Wiesen am nächsten Samstag Mittags 11 Uhr. Schultze Seyfried.

Schorndorf. **Das Dehndgras** von 2 Morgen Baumwiese verkauft Rife Gabler.

Steinenberg. **100 fl.** Pflegels hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen Gemeinderath M o l t.

Schorndorf. In der Unterzeichneten ist zu haben: **Alles mit Gott!** Preis fl. 1. 20. u. fl. 1. 24. C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Wer ein Gut, ein Haus, Hotel etc. kaufen oder verkaufen, pachten oder verpachten will, einen Posten zu besetzen hat oder einen solchen sucht, irgend etwas in eine beliebige Anzahl von Zeitungen einzurufen beabsichtigt, wende sich an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** officiellen Agenten sämtlicher Zeitungen des In- und Auslandes. **Frankfurt a. M.**

Zeil 15. Straßburg, München, Nürnberg, Berlin, Wien, Prag, Hamburg, Zürich. **Dasselbst** wird Jedermann Rath erteilt, welche Zeitungen für jeden einzelnen Fall sich als erfolgreich erwiesen haben; werden alle Annoncen sorgfältig abgesetzt und für einen augenfälligen Druck hergerichtet!

Dasselbst fertigen die Inserate nur das selbe, wie in den Zeitungs-Expeditionen, da dieses Institut als **Central-Stelle** aller existirenden Zeitungen besondere Vortheile von denselben genießt. Das Remuneration der Firma bürgt für solche Bedienung.

Discretion wird auf das strengste beobachtet, die einzulassenden Offertbriefe werden uneröffnet an die betreffenden Rescriptanten, ohne deren Namen preiszugeben, pünktlich und ohne Provisionsberechnung übermittelt.